

Intelligenz- und Wochenblatt für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Nº 36.

Sonntags, den 5. Mai.

1849.

Nothwendige Subhaftation.

Die dem Handelsweber Karl Gottlob Richter aus Frankenberg zugehörige daselbst unter Nr. 13 des Brandkatasters eingetragene Scheune soll, einer ausgesetzten Schuld halber,

den zweit und zwanzigsten Maijus 1849

unter den gesetzlichen Bedingungen zu hierdurch mit dem Wunsche, daß sie bei allen unseren Mitbürgern Beherzigung finden möchte.

Frankenberg, den 2. April 1849.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

Dietrich.

Nachstehende, von dem Dresdner Waterlandsverein ausgegangene Proklamation veröffentlichten wir hierdurch mit dem Wunsche, daß sie bei allen unseren Mitbürgern Beherzigung finden möchte.

Frankenberg, den 3. Mai 1849.

Der Ausschuß des Waterlandsvereins.

M i t b ü r g e r!

Die von dem Volke gewählte verfassunggebende deutsche Nationalversammlung hat die Reichsverfassung vollendet und als Reichsverfassung verkündet. Sie missfällt den preußischen Fürsten, eben weil sie lediglich kraft des der Nationalversammlung übertragenen Volkswillens geschaffen ist. Die „mächtigsten deutschen Fürsten“, wie sie sich nennen, der österreichische Kaiser und der König von Preußen, widersezten sich der Führung dieser Reichsverfassung.

— Die österreichische Regierung hat die Abgeordneten, die nicht sie, sondern das Volk gewählt, aus der Nationalversammlung zurückberufen. Preußen will einen Fürstencongress der Nationalversammlung entgegenstellen und sammelt Truppen in Frankfurts Nähe, offenbar um einen Gewaltstreich gegen dieselbe auszuführen und den alten Bundestag wieder herzustellen. Mit Friedrich Wilhelm IV. und seinem Ministerium Braudenburg handelt ein Einverständnis die Krone von Hannover, der König von Bayern mit seinem Ministerium von Baffendorf, und Friedrich August von Sachsen mit dem Ministerium Weiß. Nicht sie wollen die Reichsverfassung nicht anerkennen, auch sie, auch der König von Sachsen, treten der Souveränität des Volkes entgegen. Zu 28 Staaten wurde bis jetzt die Reichsverfassung freiwillig verkündet. Gegen die widerspenstigen Regierungen erhob sich das Volk zuerst in Württemberg wie Ein Mann, und Militär und Bürgerwehr erklärt: mit Güt

und Blut die Reichsverfassung durchzuziehen zu wollen, und der König hat sich dem Volkswillen beugen müssen. Die Reichsverfassung ward in Kraft gesetzt. Mitbürger! Wir Sachsen haben seit dem Beginn der deutschen Revolution festgehalten an dem Grundsache der Volkssovereinheit. Wollen wir ihn jetzt verlassen — in dem Augenblicke, wo es gilt, entweder ihn zur Gestaltung zu bringen oder uns wiederum zu beugen unter das Joch fürstlicher Willkür oder fürstlicher Gnade mit all ihrem Gefolge des vormärzlichen Drucks und Elends? Wie in Preußen, wie in Hannover, hat man unsere Kammern aufgelöst, die dieser Souveränität, die der Reichsverfassung Geltung verschaffen wollten. Schon erhebt das Volk in Baiern, in Schlesien und Hannover seine Stimme für sein Recht, das es sich durch seine Revolution erworben, für die höchste und heiligste seiner Errungenschaften, die alle andern in sich schließt, für feste Selbstherrlichkeit. Soll Sachsen zurückbleiben? Soll es sich des Rufes unwürdig zeigen, den es sich durch sein Freiheitsstreben in Deutschland erworben? Die Stunde hat geschlagen, wo das Volk durch die That beweisen muß, daß es ein einiges, souveränes deutsches Volk sein will, es koste was es wolle. Bürger, in solcher Stunde müssen wir stehen Alle für Einen, Einer für Alle. Männer der Bürgerwehr, Männer vom Militär, erinnert Euch, daß die Waffen, die Ihr tragt, alle Volkswaffen sind, vereinigt Euch in dem heiligen Streben nach dem gemeinschaftlichen Ziele. Stehet fest auf dem Boden des deutschen Grundgesetzes!

Es lebe die Souveränität des deutschen Volkes! Es lebe die Reichsverfassung!

Dresden, am 2. Mai 1849.

Der Ausschuß des Vaterlandsvereins.

Dr. jur. Windfuß, Obmann.

H. Lindemann.

Welche Mitte suchen sie?

Von Ernst Moritz Arndt.

Lachen sie jetzt? lächeln sie? höhnisch lächeln sie, die Feinde und Freunde der deutschen Einheit und Macht? Ach! sie werden bald weinen, aber — verhehlen wir es uns nicht — wir, welche für unseren großen Namen Stärke und Ehre wollen, wir werden gelegentlich mitweinen müssen; denn ich muß es zum dritten und vierten Mal sagen, wir stehen auf einer ungeheuern weltgeschichtlichen Scheidebank, auf einem Übergangspunkte. Verzweifeln sie die gute Mitte, welche ihnen geboten ist, so wird es bald keine Mitte mehr geben, so endlich nur an den beiden äußersten Enden der Entscheidung liegen, entweder die weiße oder die rothe Entscheidung verwegenen Muthe und schlimmsten Kampfes. Vielleicht würden die Blutröthen dann zuerst siegen, um unter einem letzten furchterlichen Zusammenkrachen der von ihnen zu einem schauerlichen Thurm des Verderbens aufgestauten Trümmer selbst begraben zu werden.

Welche Mitte suchen sie? ich sage: welche unmögliche undeutsche Mitte suchen sie? Keine andere, als die der allerdiesten, altschwächsten Zeit-

lichkeit, jener allerniederträchtigsten alten österreichisch-deutschen Schlafsucht, wozu die moskowitische Regimentsmusik, die, wie alles Russische, durch Prügel und Kantschu eingelernt wird, mit dem Ei ja! Eull! Eull! schlaf süß, du alte greise und kindische Germania, die Wiegenlieder spielen soll. Diese dicke Mitte suchen sie, hinter diese wollen sich auch einige deutsche Könige verkriechen, und meinen und bilden sich ein, daß die Blicke sie nicht treffen können, weil sie hinter und unter jener östlichen Nacht Russlands und Österreichs verdunkelt und verborgen seien.

Nein wir, welche mitten in aller Tollheit, Wildheit und Verworrenheit des Tages doch ein Geistiges, Edles und Freies für unser Volk hoffen und erstreben — wir wollen etwas Anderes, wir wollen unter allen Donnerwettern und Blitzaufschlägen der Zeit bis in den Tod fortschreiten zu deutscher Freiheit und Ehre.

Hört es und erbebt! Wie das Kind nach der Mutterbrust schreit, so schreit das deutsche Volk, weil es endlich wieder nach Ruhm und Ehre durstig geworden, weil es mit Ehren in die Welt hinein und in die Weltweite hinaus will, nach

Einh
ger!
ter
Kle
alle
gen u
noch t
schlau
derte
wande
Sä
Wenn
digkeit
der ze
kindlic
melige
Dester
wird
Himm
ten, s
meln i
Deutsc
hütet
festes
dem
Vater
klopfe
Baiern
Herzen
Ultram
empfin
wenig
wurfs
über d
die un
gen der
Was
Zeichen
ferntöni
Grenze
Heinric
nisteriu
männlic
sten he
Gedank
prediger
unseres
großes
bung zu
müsste,
Ja,
Könige
in dem

Einheit und Macht, es schreit nach lebendiger Macht, nach geehrter und gefürchteter Macht; es will nicht länger wie ein toter Kloß im Sumpf der Schwach da liegen, worauf alle Frösche und Schlangen Europa's herumspringen und ihm Unheil machen können; es will der noch todtere dicke Kloß nicht werden, wozu die schlaue österreichische Politik, die es 3 Jahrhunderte starr und lahm gemacht hat, es heute verwandeln möchte.

Täuschet euch nicht, ihr Könige Deutschlands! Wenn ihr diese Macht und Ehre, deren Nothwendigkeit Gottlob alles Volk inne geworden ist, wieder zerstört und verzettelt, wenn ihr in feigem, kindlichem, habhaftigem Sinne eure kurzen stümmerlichen Täu-Enden an das lange dicke Seil Österreichs und Moskowiens hängt, wahrlich es wird dem Seile, mit welchem der alte Jupiter Himmel und Erde umschwingt, nicht gleich halten, sondern reißen und euch nebst euern Stümmern in den Abgrund schleudern. Ja, ihr Könige Deutschlands, es ist ein Tag des Gerichtes — hütet euch. Die Namen Derer, die ein tüchtiges, festes deutsches Staatsleben hindern, werden in dem Buche des Lebens, weder Gottes, noch des Vaterlandes, nicht eingeschrieben bleiben. Ich klopfe heute an eure Herzen, ihr Könige von Baiern, Sachsen und Hannover. Auch an eure Herzen möchte ich klopfen, ihr hohepriesterlichen Ultramontanen, die ihr kein Vaterland haben und empfinden zu können scheint — schaut doch ein wenig hinaus, nicht blos über die kleinen Maulwurfskügel, die wir Alpenberge nennen, sondern über die ewigen Berge Gottes, hinter welchen er die unvergänglichen und untrüglichen Weissagungen der Geschichte aufgerichtet hat.

Was haben wir erlebt in diesen Tagen? Welche Zeichen haben wir gesehen, fernleuchtende und ferntönende Zeichen für alles Volk in den weiten Grenzen, wo das Ja ertönt? Wo ist der tapfere Heinrich Gagern mit seinem würdigen Reichsmünisterium hingefahren? Warum hat der treue männliche und kindliche Rieser mit allen herrlichsten heiligsten Stimmen des Gefühls und des Gedankens gleichsam tödten und starren Steinen predigen gemust? Dieser Rieser, der Prophet unseres neuen Bundes, welchen ich, wenn ein großes Volk für seine Begründung und Gesetzgebung zu einem neuen Berg Sinai geführt werden müste, zu einem neuen Moses machen möchte?

Ja, höre es, alles Volk! und hört es, alle Könige, wenn ihr noch hören könnet! Wir stehen in dem vierten Aufzuge des großen europäischen

und deutschen Helden- und Trauerspiels. Der erste Aufzug (ich meine unseren deutschen Aufzug) war in den Jahren 1813 und 1815, der zweite im Jahr 1830, der dritte im Jahr 1848 — und jetzt, jetzt schon im Jahre 1849 — so geschwind rennt und fliegt die Zeit — spielen wir im vierten Aufzug. Wann wird der fünfte aufgezogen werden? Ich weiß es nicht genau, aber, wenn ihr nicht klug werden wollt, wird er nicht lange auf sich warten lassen.

Sie werden mir entgegenrufen: Was prophezeiest du, alter schneeweißer Rabe? Du trostiger alter Plebejer? Was wagst du, Königen und Fürsten mit deinem fünften Aufzuge zu drohen? Nein! nein! ich drohe nicht, ich weissage gänglich und ruhig; denn meine Füße stehen auf dem Grabe, und meine Augen werden hinter dem fünften Aufzuge wenig Erdisches mehr sehen. Ich drohe mit keinen Zeichen, sondern der alte der Tage, Gott, droht mit den seinigen.



Ludwig Kossuth.

(Beschluß.)

Kossuth's Reden scheinen wie gesprochene Musik, und wer die braunen Söhne der Haide auf ihrer Cypel oder Geige ihre Weisen spielen gehört, die bald melancholisch säuseln, dann stürmisch rasch, bald wild grossend, bald vor Lust oder Schmerz gell aufschreiend, sich fortbewegen, wird sich dieses Vergleiches wohl kaum erwähnen können.

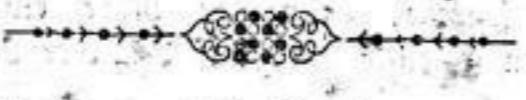
Das ist es, was Kossuth dem Ungarn zum Gottesmacht, das durch und durch Magyarische! Er kennt die Geschichte seines Landes genau, er kennt jede Eigenthümlichkeit der Bewohner. Der süsse Schmeichel der Rede, der dem Ungar eigen ist, er wendet ihn an, er sagt es dem Volke: „ich beuge mich vor dieser grossen Nation,“ wie er es oft gethan, und der Stolz des Ungars hört dies gerne. Er greift in die Geschichte, er erinnert an die Schlachten, an den Kühn, an die Größe der ungarischen Waffen, und belebt durch seine feurige, glänzende Rede einen Helden, den der Boden gezeugt hat, auf dem der Redner eben steht.

Der Ungar wird es nie vergessen, daß er das Land, welches er bewohnt, erobert hat; er liebt die ungarische Erde und hat schon oft sein Blut dafür verspritzt; die glühende Liebe zu den heimathlichen Steppen und Bergen verläßt ihn nicht; deshalb sagte auch Kossuth in einer seiner wichtigsten Reden: „Unser Vaterland ist unser Alles! Retten wir das Vaterland, so retten wir uns selbst!“

Merkwürdig ist es aber: mit all seiner Phantasie und Poetie, mit all seiner Gluth und Begeisterung verliert er nie den realen Boden; das macht ihn groß, daß er beide zu vereinen weiß! Es fehlte an Geld, er wußte es zu schaffen; er sagt es selbst in seinen Reden: „wir müssen nur wollen!“

Wer steht nicht bewundernd vor dieser kleinen Nation? Ohne Geld, ohne Waffenvorrath, ohne Kriegskunst, stellt sie sich, eine Mauer, vor ihr Land, denn sechsmal stärkeren, kriegsgelübten, ausgerüsteten Feinde gegenüber — aber: „wir müssen wollen!“ und sie siegen. Kossuth mit all seinen Phantasien ist kein bloßer Schwärmer, das haben die Herren von „Gottes Gnaden“ gehofft, finden sich aber bedeutend gefälscht. Hören wir sein Glaubensbekennnis! — „Es ist ein ewiges Gesetz,“ sagt er in einer Rede, worin er den Kampf hervorruft, „wer sich selbst verläßt, den verläßt Gott! — Es ist ein ewiges Gesetz Gottes — wer sich selbst hilft, dem hilft auch Gott!“ Sind das Schwärmerien? das ist Wahrheit, das ist Praktik, Praktik bei der Phantasie, die gleich darauf von dem „Gott der Ungarn“ spricht und von der Sonne, die über Ungarn scheint.“ Er hat mit Zuyerseit prophezeit: „Aus Tschischich's Einbruch in Ungarn wird Ungarns Freiheit erfolgen!“ und er ruft den Glauben des Volkes an, er weißt darauf hin, was er bereits prophezeit, und daß es in Erfüllung gegangen: „Es graut mir oft selber vor mir,“ sagt er, „wenn ich denke, wie Alles gekommen, wie ich es prophezeilt.“ — So ruft er die alten Zeiten hervor, in denen die Propheten voran in den Kampf zogen; so ist er Prophet, Kämpfer, so ist er Alles seiner Nation. — Sie möge nur glauben und wollen, und sie wird vollbringen!

Kossuth und sein Volk sind, wie gesagt, nicht zu trennen, sie sind Eins — und man kann wahrlich nur mit Bewunderung nach den Thälern und Bergen Maghiariens schauen. Welche großartige Mission hat dies kleine Volk! Sehen wir auf Europa, Europa hängt nun von diesem kleinen Volke ab, sein Sieg ist der Sieg, sein Untergang der Ruin einer Welt! —



V e r m i s c h t e s.

Aus Freiberg wird berichtet, daß neun österreichisch-ungarische Husaren aus ihrem Standquartiere Biltn über die sächsische Grenze getreten sind und sich am 1. Mai in Freiberg dem sächsischen Commando gestellt, auch noch 160 ihrer Getreuen angemeldet haben. Sie wurden dazu

wahrscheinlich durch den Entschluß veranlaßt, nicht zum Kampfe gegen die Freiheit gebraucht zu werden; man sagt, sie waren nach Italien beordert. Die Bewohner von Freiberg sollen sich sehr für ihre Schüblinge interessiren und sie vor einer Auslieferung schützen wollen. Die Ankunft der 9 ist offiziell bestätigt und der Übertritt größerer Massen wenigstens nicht unglaublich.

Dresden, 2. Mai. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Minister Held, Weinlig und Ehrenstein die gewünschte Entlassung erhalten haben, dieselben jedoch mit der interimistischen Fortführung der Departementsgeschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger beauftragt sind. Der Grund ihres Rücktritts liegt lediglich in der von ihnen geforderten sofortigen, unumwundenen Anerkennung der Reichsverfassung, die jedoch vom König verweigert wurde.

Ehre diesen braven Männern, aber Wehe einer Regierung, welche die Stimme des Volkes mißachtet und so das Land um eines Souveränitätskörpers halber den Stürmen einer Revolution nochmals Preis giebt!

Wir gehen einer sehr ernsten Zeit entgegen, wenn ich von der Stimmung der hiesigen Bevölkerung auf die des ganzen Landes schließen darf. Die deutsche Bewegung nahm gestern Nachmittag einen entschiedenen Charakter an. Tausende versammelten sich auf dem Pirna'schen Platz und begaben sich unter Vorantritt der deutschen Fahne nach dem Justizministerium, um dem Ministerpräsidenten Held die in der vorgestrigen Hauptversammlung des Vaterlandsvereins gefassten Beschlüsse in einer Adresse zu überreichen. Drei Ausschußmitglieder bildeten eine Deputation und nachdem Dr. Minckwitz die Adresse mit einigen Worten übergeben, erwiderte Dr. Held, daß er bereits seine Entlassung eingereicht habe, und daß sich die Deputation daher an die im Amte verbliebenen Beust und Rabenhorst zu wenden hätte. Hierauf wurde dem abgetretenen Minister von der versammelten Menge ein kräftiges Hoch gebracht!

Beust und Rabenhorst erklärten, die Adresse dem Könige vorlegen zu wollen. Wenn nicht bald eine befriedigende Antwort ertheilt wird und ein populäres Ministerium die Zügel der Regierung in die Hand nimmt, so fürchte ich das Schlimmste. Gott erleuchte den Sinn des Königs!

Dresden, 2. Mai. Unsere Verhältnisse gewinnen ein immer bewegteres Ansehen, indem die

Agitation für die deutsche Reichsverfassung einen immer intensiveren Charakter annimmt. In den Provinzialstädten sind bereits mehrere Deputationen hier gewesen, aber man veräumt nichts davon, daß irgend einer eine Hoffnung erregende Antwort gegeben wäre. Aufallend ist die Be schlussfassung der hiesigen Communalgarde. Heute Nachmittag 3 Uhr fanden an sechs verschiedenen Orten Versammlungen der einzelnen Bataillone statt. Das Resultat derselben war, daß sich die gesammte Communalgarde einstimmig für die Anerkennung der Reichsverfassung ausgesprochen und unerwartet der Antwort des Königs beschlossen hat, am 4. Mai in Parade auszutreten und der deutschen Reichsverfassung Treue zu geloben. Eine Deputation, bestehend aus den Bataillonscom mandanten und Vertrauensmännern der Compagnien, wird morgen früh die darauf bezügliche Adresse dem König überreichen. Die Ruhe ist hier bisher nicht gestört worden.

Dresden, 3. Mai. Der Reichscommissar, Minister v. Watzdorf, ist heute von Dresden nach Weimar zurückgereist, indem er seine Mission für beendet erklärt. — Der König soll die bestimmte Antwort der Ablehnung der Reichs verfassung gegeben haben.

Am 30. April stellte der Abgeordnete Wigard in der Paulskirche zu Frankfurt den Antrag: Den Fürsten Windischgrätz als Mörder Robert Blum's und Urheber der Wiener Greuelscenen zur gerichtlichen Untersuchung zu ziehen und im Nothfall mit Steckbriefen zu verfolgen.

Frankfurt, 30. April. Gestern, wie in den letzten Tagen, beschäftigten sich, wie man allgemein verichert, viele Leute der untern Classen hier und in der Umgegend mit Kugelingießen und Patronenmachen, zum Schutz der Nationalversammlung und Aufrechthaltung der deutschen Reichsverfassung.

Frankfurt, 1. Mai. Die Auflösung der sächsischen Kammer, die definitive Ablehnung des Königs von Preußen, das waren die neuen Höbtschaften, welche heut Morgen die Stimmung in der Paulskirche beherrschten. In Folge dieser Nachricht bildeten sich um die Ministerbank Gruppen von allen Parteien. — Welche Beschlüsse aus dieser Eage der Dinge hervorgehen werden, ist im Einzelnen noch nicht zu ermessen.

Reisende, welche am 30. April aus Wien in Breslau angekommen sind,theilen mit, daß nach einer am 29. April in Wien angelangten Nachricht die ungarsche Armee die Donau überschritten und Raab genommen habe.

diese Nachricht gegründet, so würde das Armeecorps des Banus von der österreichischen Hauptarmee so ziemlich abgeschnitten sein.

Frankfurter Kirchennachrichten.

Am Sonntags-Santate predigt Vormittags Herr Sup. M. Röder; Nachmittags Herr Dr. v. Bruder.

Geborene:

Friedr. August Böttger's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Adolph Janigs, Kattundr. h., L. — Karl Eduard Werner, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Ernst Emil Brauns, Handlm. h., L. — Ernst Heinrich Dünnebiers, Kattundruckers h., L. — Karl Friedr. Pilz's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Der Julian Müller v. h. unehel. L. — Gottlieb Oppeners, B. u. Wbrmstrs. h., L. —

Geftraute:

Friedr. Ehregott Barthel, künstl. Gutsbes. in Mühlbach, Juv. mit Christiane Theresie Engelmann baselbst. — Friedr. Wilhelm Eckert, Wirthschaftsgehilfe in Mühlbach, Juv. mit Isgfr. Johanne Christiane Künzel baselbst. — Friedrich August Köhler, B. u. Böttcherstr. h., mit Christiane Juliane Merkel aus Hainichen. — Johann Christoph Vogelfang, B. u. Getraidehändler h., mit Johanne Juliane Kuhn aus Mühlbach. — Carl Friedrich Müller, B. u. Wbrmstr. in Mittweida, mit Christiane Juliane Lampmann v. h. — Friedrich August Weichert, Fabrikarbeiter h., mit Johanne Amalie Ernestine Illing v. hier.

Gestorbener:

Friedr. August Thum's, B. u. Wbrmstrs. h., S. 6 J. o M., in Folge vom Verbrennen. — Friedrich Hofmanns, Wbrmstrs. h., L., 15 W., an den Blattern. — Eduard Ulbrichts, B. u. Wbrmstrs. h., L., 6 M., am Krampf. —

Die gangbarsten Maler- und Oels Farben, Lacke, Firniß, Tüde, Bitroß, Spiritus, Fischthran, Kleiweisß, &c. s. w. erhielt wieder C. Voettcher am Markt.

Empfehlung. Mit ächtem Nigauer Tou nen-Beinsamen empfiehlt sich

Carl Walther.

12 Centner gutes Gartenhen sind zu verkaufen bei

Carl Wiesner in Sachsenburg.

Verkauf: Eine Grube Dünger und Wiche ist zu verkaufen, Wo? sagt die Wochenblatterpedition.

VERMIETHUNG.

Vom 1. Juni an steht eine Niederstube, hinten aus, zu vermieten beim

Bäckermeister Köhler.

Wer in die Thunig.

Die erste Etage meines Hauses ist von Johannis d. T. ab im Ganzen oder in zwei Wohnheimen zu vermieten. Wittwe Weishaar.



Zeugnisse

über die Heilkraft und Wirksamkeit der weltbekannten und berühmten
**Goldberger'schen Kaiserl. Königl. allerhöchst
privilegierten Galvano-electrischen
Rheumatismus-Ketten,**

von denen

Wilhelm Nägler in Frankenberg
stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen Lager
hält.

Während einer 35jährigen ärztlichen Praxis, kamen auch viele Patienten in meine Behandlung, welche mit den verschiedenartigsten rheumatischen Leiden zu kämpfen hatten, und nicht selten mußte ich in Erfahrung bringen, daß bei einigen die Anwendung der kunstgerechesten Heilmittel nicht den gewünschten Erfolg zeigte.

Besonders waren es rheumatische Kranke mit verschiedener Nervosität, bei denen die Kunsthilfe nicht, oder nur zum Theil effektivirte; selbst der Gebrauch passender Mineralbäder ohne Erfolg blieb. Nach solchen oft bittern Erfahrungen, erwartete ich im Vertrauen auf die längst bekannte gute Wirkung der galvano-electrischen Kräfte bei solchen Krankheitsfällen durch Anwendung der ohnlangst erfundenen Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten Abhilfe und stellte damit bei einigen Kranken Versuche an. Der Erfolg eines längern Gebrauchs dieses leicht applicablen und getten Instruments hat meine Erwartungen übertroffen, insbesondere bei solchen Kranken, welche an Rheumatismus mit vorherrschendem nervösen Charakter litten: ich halte es daher für meine Pflicht, den Gebrauch der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten in allen ähnlichen Fällen auf das Angelegenste zu empfehlen, wobei ich noch bemerke, daß eine ganz vorzügliche Wirkung davon bei chronischem Rheumatismus mit nervöser Verstimmung von mir beobachtet wurde. Hieran seide wohl am meisten das schöne Geschlecht in Form von im Körper herumziehenden Schmerzen, namentlich: bald Ohrenreissen, Zahns- und Gesichtsschmerzen, bald rheumatische Neuralgien, Hartbrigkeit u. dgl. m., wogegen die beste Wirkung von den bezeichneten Rheumatismus-Ketten zu erwarten, ja dieselbe besonders hervorzuheben ist. Vorstehendes Zeugniß stelle ich auf den Wunsch des Herren J. L. Goldberger in Tarnowitz eben so gern, als der Wahrheit gemäß aus.

Quedlinburg, den 30. Juni 1848.

(L. S.)

F. Lange,
Königl. Kreischirurgus, Operateur und pract. Arzt. Desgl. Gerichts-
und Armen-Arzt und Kreisdirektor des Norddeutschen
Chirurgen-Vereins.

Daß ich gegen acuten und chronischen Rheumatismus des Kopfes, Gesichtes, Halses und der obnen und untern Extremitäten die galvano-electrischen Ketten von J. L. Goldberger schon vielmals in Anwendung gebracht und sehr guten Erfolg darnach beobachtet habe, bescheinige ich der Wahrheit gemäß und attestire solches durch Namensunterschrift und führliches Verschafft.

Chemnitz, den 19. September 1848.

(L. S.)

Dr. Adam Heinrich Meyer,
pract Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Gefertigte bestätigt hiermit der Wahrheit gemäß, daß eine von ihr gebrauchte Goldberger'sche galvano-electrische Kette in kürzester Zeit, sie von einem bestigen, Monate langen Zahnsleiden vollkommen geheilt hat.

Wien, den 1. Februar 1849.

Generalin Halouziere.

Seit mehreren Jahren wurde ich von rheumatischen Uebeln am Kopfe und vorzüglich an den Zähnen geplagt. Ein guter Freund riet mir zum Gebrauch der Goldberger'schen Rheumatismus-Kette und ich kaufte mir alsbald eine solche. Und siehe! mit Gottes Hilfe wurde ich davon ganz gesund. Im Gefühle der Dankbarkeit sehe ich mich veranlaßt, diese Angelegenheit der Hesentlichkeit kund zu thun, und wünschte, daß viele ähnliche Leidende eben so wie ich durch Gebrauch dieser Kette von ihrem Uebel befreit werden.

Großbreitenbach, Fürstenth. Sonderhausen, den 15. August 1849.

Heinrich Binkhoff, Diaconus.

* * * Da demnächst eine neue Wahl des Stadtverordneten-Collegiums in Frankenberg eintritt, sehen wir uns gedrungen auf das Wirken des jüngsten Collegiums unsre Mitbürger aufmerksam zu machen.

Was hat dasselbe zum Besten der Stadt gethan? — Trotz seiner großen Geschäftigkeit nichts als leeren Formstreit angeregt, und diesen mit Verdächtigungen und Kränkungen von Männern gewürzt, die lange, sogar aufopfernd, gewirkt und derer Wirken vor Aler Augen offen dalag!

Die Stadtverordneten haben sich auch selbst sagen müssen, daß ihr Verfahren zu nichts geführt hat, als entweder zu kostspieliger, oder zu nachlässiger Verwaltung; deshalb haben sie sich plötzlich des Interesses der Stadt warm angenommen und zwar damit, daß sie sagen: „ihr Hausbesitzer, die ihr einen Commungarten habt, müßt künftig statt 15 Mgr. 20 Mgr. dafür geben“; wir verschaffen somit der Stadt jährlich einige 80 M. Mehreinkommen.

Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, diesen Beschluß richtig zu würdigen.

Zunächst will man den Inhabern von Gärten, die solche mit ihren Häusern erwarben, oder gleichviel, zu solchen selbst erhalten haben, denen man sie also gar nicht nehmen kann, nicht einmal die Wahl lassen, ob sie solche abtreten wollen oder nicht, was doch selbst bei irrtümlicher Auffassung des Rechtsbegriffes, der Natur der Sache nach, geschehen müßte. — Dann wäre wohl zu wünschen gewesen, daß sich die Stadtverordneten über die einschlagenden Rechtsfragen näher unterrichtet hätten, denn wir halten den nicht für liberal, der ohne Schonung des Rechtes handelt, oder nicht geeignet ist, den Rechtspunkt zu erkennen. Zuletzt ist aber die Maßregel — abgesehen von dem Rechtspunkte — höchst illiberal, denn wer wird, — wäre sie ausführbar — durch diese Maßregel betroffen? Doch der ärmere Hausbesitzer und zwar hauptsächlich im Interesse der wohlhabenden Abgabepflichtigen; letztere machen sich entweder aus der Erhöhung von 5 Mgr. nichts, oder sie geben den ihnen entbehrliechen Garten auf, (denn dieses

würden wohl jedenfalls die weisen Herren gestatten, müssen,) wenn sie sich überhaupt um den Beschluss kümmern. Indes gewinnen gerade an dem allgemeinen Prospekt die Wohlhabenden das Meiste, denn diese sind es, die zur Ausbringung der Städtsbedürfnisse weit mehr beitragen müssen als die Armeren, also eintretenden Fällen ihre 5 Mgr. reichlich wieder ersparen.

Solch ein Pröben von Liberalismus habt Ihr Mitbürger erhalten; sehet ja zu, daß die Leute für das Stadtwohl in ihrer Stellung erhalten werden! —

Uebrigens raten wir allen Inhabern von Gärten nur noch an, dieselben ohne Erhöhung der durch Vertrag geregelten Abgabe zu behalten, denn sonst müssen sie — bleibt diese liberale Partei am Ruder — solche in der nächsten Zeit herausgeben, oder noch mehr zahlen. Durch das einmalige Nachgeben haben sie ihr Recht verloren und müssen sich daher auch weiteren Maßregeln unterwerfen.

Dürften Vertreter des Volkes nach Willkür über das Besitzthum der Staatsbürger verfügen, so könnte die Zeit kommen, wo man sich eben so gut die Herrschaft über Arbeitskräfte u. s. w. anmaßte und daß dies nicht zur Freiheit, sondern zur Selaverei führte, springt wohl jedem in die Augen; wir wollen daher auch die Folgerungen von Maßnahmen, wie sie hier berührt worden, gar nicht weiter ausspinnen.

Biele als Reactionäre Verschriene.

■ Während der Abmühung, um Deutschlands Einheit und Freiheit zu erringen, ist es gewiß auch nöthig, die eigenen local-Interessen dem Geisteste zuzuführen, indem das Bürgerwohl sehr abhängig ist von den gesunden Einrichtungen städtischer Institutionen. Unser Frankenberg hat durch stete Regsamkeit, sich der Industrie mit ganzer Seele zuzuwenden, einen ehrenden Stand im Fabrikwesen errungen. Die Zahl der Einwohner beweist, daß es im Range der Mittelstädte mit obenan steht, und doch ist es zu bewundern, wie so wenig es sich der wirklichen bürgerlichen Machtung zu erfreuen hat. Man blickt nur hin in

weit unbedeutendere Orte, und so wird sich sofort die Überzeugung herausstellen, daß dort die bürgerliche Nahrung, namentlich für Wirths, Fleischer, Bäcker, Waarenhändler und sonstige Gewerbe, besonders an Markttagen, weit glänzender ist, als bei uns. Der uns näherliegende Landbewohner sucht stundenweitere Orte, wo ihm durch lebhafteren Markt vorstellig nicht Aufsch und Vergnügen geboten ist; ja selbst so mancher Bürger von hier thut ein Gleichtes. Nach meiner mehrfach gemachten Erfahrung kann diesem Schengangs ganz bestimmt entgegen gearbeitet werden durch

- a) Verlegung der Marktage, und
- b) durch Mehrbeteiligung der Gewerbe, in Aufstellung gefertigter Waaren an solchen Tagen.

Gewiß würden wir dadurch recht bald wahrnehmen, wie der Landbewohner, der uns jetzt oft den Rücken kehrt, seine Bedürfnisse der Stadt zuwendet. Auch bleibt es kaum zweifelhaft, daß wir dadurch mehr Auswahl an Gemüsen und sonstigen Landeserzeugnissen am Markt haben würden.

Ein Bürger.

Ein Glück war's nur für Euch, das schlechte Wetter, wenn's Hans gehört hätte, da kämet Ihr in die Blätter, Mit einem erbärmlichen Hörnergeschmetter.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Kuchenhouse öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladiet

Vogelsang.

Zur öffentlichen Tanzmusik
morgenden Sonntag auf der Schenkwißwirtschaft
zum Wind lädet höflichst ein
der Schenkwiß Schmidt.

Kirche in Altenhain,

wobei nächsten Montag und Montag in dortiger Schenk's öffentliche Tanzmusik gehalten wird. Es lädet ein
Mattios, Schenkwiß.

Einladung.

Zur Kirmes in Flöha läde ich hiermit ergebenst und mit dem Bemerk'n ein, daß den morgenden Sonntag und darauf folgenden Montag bei mir

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

öffentliche Tanzmusik den Dienstag aber von Nachmittags 6 Uhr an Concert gehalten werden soll. Bei der durchgängig neuen Einrichtung meines Gasthauses und durch reelle und pünktliche Bewirthung hoffe ich meine geehrten Gäste völlig zufrieden zu stellen, und sehe ich recht zahlreichem Besuch entgegen.

Gastwirth Türpfe in Flöha.

Anzeige. Die von uns ausgegebenen Aclien zur Verwertung von Brennhölzen bitten wir vom nächsten Montag an, gegen Zurücknahme der Einlage, bei uns wieder abzugeben.

Ernst Richter in Frankenberg.

Gottlieb Lange in Niederlichtenau.

Ergebnisse Anzeige.

Das Aufzählen getragener wollner Kleider, Tücher und anderer dergleichen Sachen besorgt pünktlich und schön und bittet ergebenst um geehrte diesfallsige Aufträge

Robert Kempte,

Badergasse, in Hrn. Urbach's Hause,

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, als den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf meinem Grundstück neben dem Hospital, gegen gleich hoare Bezahlung, Kartoffelbeete angewiesen werden.

J. A. Anke sen.

Gesuch.

Einer Frau von mittleren Jahren oder einem Mädchen, welches Lust zu Kindern hat, kann ein sofortiger Antritt zugewiesen werden durch die Expedition dieses Blattes.

Weißfalf

ist fortwährend zu haben bei

Friedrich Crusius.

Getraidepreise.

Flößwein, den 2. Mai. Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr.
Ngr., Roggen 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Gerste 1
Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer **Vaceat**.

Leisnig, den 26. April. Weizen 4 Thlr. 4 bis 15
Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Ngr., Gerste 1
Thlr. 15 bis 18 Ngr., Hafer 29 Ngr. bis 1 Thlr. 1 Ngr.

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mstr.
Leopold, Mstr. Rüdiger auf dem Biehwege
und Mstr. Lippoldt sen.

Dic
breitu
Leipzi
wirkte
wohlre
Leipzi
fehlten
Fassun
ohne

Da
berg,
genann
laubni
mende
nothwe
hiesiger
gebäud
gen, g
weinsch
schen f
Fra

Auf
wohner
einen
den in
„deutsch
Dresdn
men, u